

Orientierung



Liebe Leserinnen und Leser
unseres Gemeindebriefs!

Drei Schmiedegesellen wanderten von Borkum aus bei Ebbe auf das Wattenmeer hinaus. Weit waren sie gelaufen, tief hatten sie die gute Luft eingesogen, fröhlich hatten sie miteinander geredet. Aber dann überfiel die Männer von einer Minute zur anderen dichter Nebel. Sie fassten sich bei der Hand und rannten zum Ufer. Doch sie verloren im dichten Nebel die Orientierung. Sie rannten in diese und jene Richtung, aber sie konnten das rettende Ufer nicht finden.

Dann kam das Wasser. Langsam stieg die Flut. In dem höher auflaufenden Wasser kämpften die Männer um ihr Leben. Dann sagte einer von ihnen: „Jetzt sind wir ganz still, halten den Atem an, rühren uns nicht!“ Mit dem Finger tastend und den Ohren horchend prüfte er die Richtung des Wassers, denn bei Flut läuft das Wasser auf das Ufer zu. Nach dem Horchen rannten sie ein kurzes Stück. Dann wieder Stille und Horchen, dann wieder laufen. So erreichten sie schließlich doch das rettende Ufer.



**JESUS SAGTE DEN LEUTEN ABER EIN GLEICHNIS:
KANN AUCH EIN BLINDER EINEN
BLINDEN DEN WEG WEISEN?
WERDEN SIE NICHT ALLE
BEIDE IN DIE GRUBE FALLEN?**

(Lukas 6, 39)



Was hat sie gerettet? Das Stillesein oder das Laufen? Beides hat sie bewahrt. Einfach nur laufen hilft nicht weiter, wenn man die Richtung nicht findet. Einfach nur stille sein und warten bedeutet den Untergang. Nur in der Spannung und Ergänzung von Horchen und Handeln liegt eine Überlebenschance.

So ist es auch im Leben. Lange geht alles gut und nichts stellt sich in den Weg. Wenn aber dann doch Schwierigkeiten kommen und Krisen zu bewältigen sind, dann rotieren wir schnell und laufen kreuz und quer. Panikreaktionen brechen hervor. Das können berufliche Probleme sein, die Diagnose einer schweren Krankheit oder der Tod eines nahen Angehörigen, es kann sich die Angst vor der Zukunft auftürmen oder der Frust vergeblicher Anstrengungen breit machen.

Was tut man im Krisenmodus, wenn er um sich greift? Hilft es, sich mit anderen zu solidarisieren, die sich doch in der gleichen Situation befinden, so wie das die Schmiedegesellen zunächst einmal tun, als sie sich bei aufkommender Flut im Nebel auf einmal an den Händen fassen und gemeinsam völlig ohne Plan kreuz und quer in die Irre laufen?

Orientierungslos sind wir Menschen, wenn wir auf uns allein gestellt sind. Jesus bringt diese menschliche Selbstbezogenheit auf den Punkt: Wie Blinde sind wir Menschen allesamt im Leben unterwegs, die sich auch noch gegenseitig an der Hand nehmen wollen und besserwisserisch einander den Weg zeigen möchten, was unweigerlich zum Sturz und am Ende noch schlimmer zum Absturz führen muss.

Wie gewinnt man Orientierung? Wenn alle anderen auch orientierungslos sind, dann hilft es nicht, mit anderen gemeinsam in die Irre zu gehen. Nur indem man auf etwas Festes und Konstantes außerhalb des eigenen Systems achten kann, gewinnt man Orientierung. Die Schmiedegesellen haben schließlich den rettenden Einfall, was zu tun ist: Stehenbleiben, still sein, horchen, die rettende Richtung einschlagen und weitergehen; und das immer wieder. Immer wieder muss eine Ausrichtung am Orientierungspunkt geschehen und ein Nachjustieren erfolgen. So erreichten sie das rettende Ufer.

Im Leben geht es genauso, wenn wir am Ende rettendes Ufer, wenn wir die Ewigkeit bei Gott erreichen wollen. Wir müssen einhalten und innehalten, wenn wir uns im Wirrwarr aufgebrachter Panikwege bewegen. Es ist Horchen und Hören angesagt auf die Worte Jesu, die niemals überholt sein werden und für immer Bestand haben. Dann kann man wieder ein Stückchen weitergehen und die Richtung einschlagen, die sie weisen.

Genau diesen Sinn und dieses Ziel haben unsere Orientierungsabende. Sie sollen uns im Wirrwarr unserer Zeit und unseres Lebens Orientierungsmarken setzen aus dem Wort Gottes. Denn nur hier und nirgends sonst erfahren wir Richtungsweisendes für unser Leben, damit wir am Ende nicht das Ziel verfehlen und das rettende Ufer erreichen. Heiße Eisen werden angepackt, aktuelle Krisen wahrgenommen und persönliche Herausforderungen angesprochen. Kommen Sie zu den Orientierungsabenden (siehe Seiten 10 und 11) und bleiben Sie nicht länger ein blinder straukelnder Blindenführer!

*Es grüßt sie freundlich,
Ihr Pfarrer Thomas Hohenberger*

